

# Ganseys, Guernseys, Knit-Frocks: Ein Online-Workshop

## Teil I

- Die Gestalt historischer Ganseys (theoretisch)
- Das Bündchen (praktisch)

### A. Wie sah ein traditioneller Fischerpullover aus?



Natürlich gibt es ihn nicht, DEN Fischerpullover. Dieses Kleidungsstück, das dazu dient, hart arbeitende Menschen unter widrigen klimatischen Bedingungen warm zu halten, unterlag regionalen Unterschieden, die sich in Musterung, Schnitt und Material ausdrückten. Die Quellenlage ist sehr unterschiedlich; wir konzentrieren uns auf die Fischerpullover, wie sie auf den Britischen Inseln gebräuchlich waren (siehe Abbildung links: Fischer aus der Viktorianischen Ära<sup>1</sup>). Sie sind am besten dokumentiert, und auch ihre Herstellung ist fortgeschrittenen Anfängern gut vermittelbar. Allerdings erlauben wir uns den Blick über den Tellerrand; angesprochen werden auch andere Traditionen wie z. B. in den Niederlanden, auf den Shetland-Inseln oder im Ostseeraum.

Der klassische Fischerpullover musste einige Kriterien erfüllen, um als taugliches Kleidungsstück akzeptiert zu werden. Er musste den Fischer vor Kälte schützen und robust sein, ohne ihn dabei zu behindern. Der Gansey, wie er als bewährt und brauchbar empfunden wurde, besaß folgende Charakteristika:

- **Das Material war Wolle** - Wolle isoliert und ist – bei entsprechender Verarbeitung – begrenzt wasserabweisend und sehr winddicht. Sie nimmt Wasser nicht leicht auf, was dazu führt, dass die Pullover nicht zu schnell durchnässen und damit zu schwer werden. Außerdem wärmt dieses hervorragende Material auch dann noch, wenn es nass geworden wird – im Gegensatz zu pflanzlichen Fasern oder Kunststoffen.
- **Die traditionell für Ganseys verwendete Garnqualität** ist 5-fädig, stark verzwirrt, glatt und monochrom (keine Tweed-Effekte, keine Melierungen etc.). Es wird aus reiner, wenig behandelter Wolle

---

1 Victorian Fisherman – Abbildung mit freundlicher Genehmigung von [Flamborough Marine Limited](#).

hergestellt. Während im 19. und frühen 20. Jahrhundert die (zunächst) dunkelblaue Farbe („Marine“) dominierte, sind heute auch Naturtöne, unterschiedliche Blaufärbungen und rot erhältlich. Allerdings gibt es heute Hersteller, die neben diesen Schattierungen eine breitere, moderne Farbpalette anbieten. Typische Modefarben sucht man jedoch vergeblich.

- **Überwiegend wurde das Garn mit Indigo gefärbt** – Die Färbung mit Indigo, die uns heute unerhört exklusiv erscheint und die wir teuer bezahlen, gehörte im 19. Jahrhundert zu den preisgünstigsten. Sie machte die Pullover weniger anfällig für Verschmutzungen (die man einfach nicht sah). Natürlich gab es auch naturfarbene Pullover, die jedoch in weiten Teilen des vereinigten Königreichs die Ausnahme darstellten – wahrscheinlich aus praktischen Gründen. Da ein Gansey viele Jahre lang getragen wurde, bleichte das Garn aus; Reparaturen wurden dann mit vorhandenen Garnen ausgeführt, sodass das Ergebnis oft ein Pullover war, der Blautöne von verschiedener Intensität aufwies.
- **Ganseys wurden in Runden gestrickt** – während sich viele StrickerInnen heute darüber freuen, da sie nicht so viel nähen müssen, hatte das Stricken in Runden praktische Gründe: Der Pullover war schneller fertig und durch das Fehlen der Nähte weniger anfällig für Beschädigungen. Anstelle der heute üblichen Rundnadeln verwendete man dünne Metallnadeln von ca. 35 bis 40 cm Länge, die wie ein Nadelspiel verwendet wurden. Zusätzlich gab es *Knitting Belts*, dünne Ledergürtel mit Löchern, in denen die Nadeln abgestützt wurden oder *Knitting Sheaths*, Holzstäbe mit einem Loch, die denselben Zweck erfüllten.



*Knitting Belt*

- **Ganseys saßen sehr eng, waren relativ kurz und hatten kurze**

**Ärmel** – Wenn man frühe Fotografien betrachtet, erscheinen die Pullover, als wären sie dem Träger zu klein. Dies hatte praktische Gründe. Die kurzen Ärmel sollten ein allzu schnelles Durchnässen der Bündchen verhindern und außerdem Beschädigungen beim Hantieren mit Netzen und Fang an Bord verhindern. Daher bedeckten die Ärmel die Handgelenke nicht. Der knappe Sitz und die Kürze verhinderten, dass der Fischer bei der Arbeit mit seinem Pullover an vorstehenden Bootsteilen hängen blieb, was die Arbeit behindert und zu Beschädigungen geführt hätte.

Ein weiterer Grund für den knappen Sitz war die Tatsache, dass ein weiter Pullover leichter vom Wasser abgespült und davongetragen worden wäre, wenn einer der Fischer über Bord ging. Dies hätte zu einem raschen Wärmeverlust geführt (für den Fall einer schnellen Rettung). Ertrunkene Fischer wurden oft anhand ihrer Pullover indentifiziert, wenn dies sonst nicht mehr möglich war.

- **Ein festes Maschenbild** – Ganseys wurden ausßerordentlich fest gestrickt, um zu gewährleisten, dass sie Wind und (begrenzt) auch Wasser abhielten. Man strickte das 5-fädige Garn mit einer Nadelstärke, die etwa den heutigen Maßen 2,0 – 2,75 entspricht (heute auch „Brettstricken“ genannt). Zur Verdeutlichung hier ein Bild eines modernen, aber überwiegend nach traditionellen Kriterien gestrickten Ganseys aus Frangipani-Ganseygarn, gestrickt mit Nadelstärke 2.. Die Münze verdeutlicht das feine Maschenbild:



- **Zwickel gewährleisten die Beweglichkeit** – Da ein derart knapp bemessenes Kleidungsstück die Bewegungsfreiheit des Fischers eingeschränkt hätte, wurde unter dem Arm ein Zwickel, genannt *Gusset*,

eingearbeitet, der einen größeren Spielraum erlaubte. Diese Materialzugabe verhinderte auch, dass die Ärmel beim Arbeiten nach oben rutschten und so die Unterarme den Elementen auszusetzen.

- **Passenmuster** – gerade auf den Britischen Inseln finden wir mehr oder weniger aufwändige Musterungen im Brustbereich, die sich bis zu den Schultern und teilweise über die Ärmel ziehen. Diese Muster hatten nicht nur eine ästhetische Funktion, sondern wärmten zusätzlich. Im Süden der Insel überwiegen einfache Musterungen aus rechten und linken Maschen, die teilweise die Lebenwirklichkeit der Fischer widerspiegeln. Die Beschränkung auf die Passe wird oft damit erklärt, dass die Hosen der Fischer bis unter die Brust reichten und daher nur der sichtbare Teil verziert wurde (was jedoch nicht für andere Regionen gilt und daher nur begrenzt plausibel erscheint). Im Norden sind die Muster oft aufwändiger und ziehen sich über einen großen Teil des Vorder- und Rückenteils – oder sie schließen unmittelbar an das Bündchen an. Dies hat wahrscheinlich seine Ursachen im deutlich raueren Klima. In der Literatur findet man oft Muster, die bestimmten Ortschaften zugeschrieben wurden. Dies bedeutet nicht, dass sie dort exklusiv vorkamen; die Muster fanden zumeist eine weitere regionale Verbreitung. Sie sind fast immer nach dem Ort benannt, an dem sie zuerst nachweisbar waren.<sup>2</sup>
- **Personalisierung** – neben dem traditionellen Musterkanon, der regional variierte (dazu später mehr), wurden oft die Initialen des Trägers eingestrickt, manchmal zusammen mit Symbolen wie z. B. Herzen. Diese Verzierungen befanden sich oberhalb des Bündchens oder auch unter der Achsel und konnten zusammen mit den traditionellen Mustern helfen, einen gestohlenen Gansey zu identifizieren<sup>3</sup>.
- **Arbeits- und Festtagsganseys** – Ganseys begannen sich unter Fischern auch als Gesellschafts- und Festtagskleidung zu etablieren. Es wird berichtet, dass der „gute Anzug“ (der oft ein Leben lang halten musste) ausschließlich zu Beerdigungen getragen wurde. Bei Hochzeiten, Taufen, sonstigen Festlichkeiten wurde dem Gansey der Vorzug gegeben – wie auf frühen Fotografien zu erkennen ist. Diese Pullover waren oft aufwändiger gemustert, hatten längere Ärmel und waren etwas weiter.

## B. Praktischer Teil: Das Bündchen

Das Stricken des sogenannten *Samplers*, einer Art Miniatur-Gansey, wird detailliert in Beth Brown-Reinsels Buch *Knitting Ganseys* (Interweave Press, 1993) beschrieben, das nur in englischer Sprache erhältlich ist. Der Sampler, der alle Merkmale eines traditionellen Ganseys vereint, dient als Leitfaden für spätere Projekte. Die Autorin zeigt für jeden Abschnitt diverse Varianten in Text

---

<sup>2</sup> Mary Wright: Cornish Guernseys & Knit-frocks, S. 3

<sup>3</sup> Mary Wright: Cornish Guernseys & Knit-frocks, S. 4 f.

und Bild auf, die für traditionelle Ganseys gebräuchlich waren. Hier beschränken wir uns auf wenige Möglichkeiten, die sich jedoch beim Stricken eines zeitgenössischen Ganseys mit etwas Phantasie endlos variieren lassen.

Da Ganseygarn in Deutschland meines Wissens nach nicht erhältlich ist, empfehle ich normale Sockenwolle (75% Wolle, 25% Polyamid o.ä.), die mit Nadelstärke 2 (für ein festeres Maschenbild) bis 2,5 (für sechsfache Wolle) verstrickt wird. Einfarbiges Garn ist am günstigsten, da man Muster und besondere Charakteristika am besten erkennt.

Der traditionelle Gansey kennt verschiedene Bündchenvarianten, wobei meist Wert darauf gelegt wurde, dass das Kleidungsstück fest am Körper anlag. Die häufigste Variante sind somit Rippenmuster mit und ohne Zöpfe und verschiedenen Variationen.

Gebräuchliche Möglichkeiten für das Stricken des Bündchens waren:

- Rippen in unterschiedlicher Breite, z. B. 2 rechts, 2 links
- kraus rechts: anstelle eines anliegenden Bündchens wurde ein Streifen in ausschließlich rechten Maschen gestrickt. Diese Pullover lagen nicht eng am Körper an sondern hingen gerade herunter, was mehr Bewegungsfreiheit erlaubte.
- Rippen in Kombination mit einer kraus rechten Zone: Hier folgt auf einen schmalen, ausschließlich mit rechten Maschen gestricktem Streifen ein Rippenbündchen. Für ein glatt fallendes Kleidungsstück müssen zu Beginn des Rippenbündchens Maschen aufgenommen werden.

Abkürzungen:

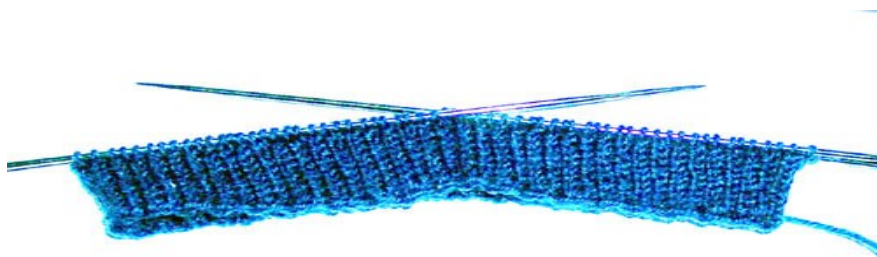
re – rechte Masche

li- linke Masche

M - Masche

Da der Sampler recht klein wird, empfiehlt sich für diesen Zweck ein einfaches Rechts-links-Bündchen, entweder 1 re, 1 li, 2 re, 2 li oder 2 re, 1 li. Bei „ausgewachsenen“ Exemplaren sind natürlich auch komplexere Zopfkonstruktionen in Verbindung mit Rippen bzw. breitere Rippen möglich.

Mit dem Nadelspiel 120 M anschlagen. Die Runde schließen, den Anfang markieren und etwa 12 - 15 Reihen im gewählten Bündchenmuster stricken.



120 Maschen, Lang Jawoll, NS 2,0. Muster: 2 M re, 1 M li